# Das neue Hotel "Sonne"

Autor(en): **Benz, Walther**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bremgarter Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **- (1987)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-965569

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# *Das neue Hotel «Sonne»*

VON WALTHER BENZ

Als am 31. März 1970 die letzten Gäste in der «Sonne» einkehrten, weil sich die Erbin der 1968 verstorbenen stets gutgelaunten und leutseligen Wirtin Frau Rosa Schifferle-Bieri zur Schliessung des Gasthauses entschlossen hatte, dachte niemand, dass es siebzehn Jahre dauern würde, bis das Haus wieder Gäste empfangen werde. In der Tat war der Gastwirtschaftsbetrieb seit Jahrhunderten nur während der Wirren der helvetischen Revolution von etwa 1796 bis ungefähr 1805 eingestellt. Die Gäste verdankten dies dem Umstand, dass das wohl älteste Wirtshaus in Bremgarten sehr lange Zeit von den gleichen Familien geführt worden ist. Während rund 150 Jahren oder sechs Generationen lang (zirka 1580 bis etwa 1735) stand die «Sonne» im Eigentum der alten, vor einigen Jahren erst ausgestorbenen Bürgerfamilie Bucher. Ihr folgte für achtzig Jahre (1735 bis 1812) das heute noch blühende Bürgergeschlecht Martin. Nachher wechselten die Eigentümer und Wirte in mehr oder weniger grossen Abständen, allerdings bei weitem nicht so oft und so kurzfristig wie bei andern Wirtschaften in Bremgarten.

## *Umfassender Umbau*

Am 30. Juni 1972 erwarb die Georg Utz AG die Liegenschaft, deren Inhaber schon seit langem die Absicht hatte,

*Hotel «Sonne» gegen die Unterstadt*

dem alten Gasthaus zu schönerem Aussehen und zu neuem Aufschwung zu verhelfen. Mit der ihm eigenen Tatkraft und Energie machte sich Georg Utz an die Planung für den Umbau. Bald aber stellte sich heraus, dass es mit einer blossen Modernisierung des Gasthauses nicht getan war. Ebenso nötig waren Änderungen der Raumeinteilung und technische Einrichtungen für einen rationellen und gästefreundlichen Betriebsablauf, was weitere langwierige Vorarbeiten erforderte. Als dann auch noch der Plan reifte, das alte Haus mehrere Stockwerke tief zu unterkellern und es für die Zufahrt mit Autos von der Unterstadt her zu erschliessen, waren erst noch anspruchsvolle statische Untersuchungen durchzuführen und heikle bauingenieurtechnische Aufgaben zu lösen. Diese wurden durch die Geländeverhältnisse am steilen Hang gegen die Unterstadt, durch die anstossende Kirchenstiege mit der hohen Stützmauer, die sich beide auch nicht in gutem baulichem Zustand befanden, sowie durch die Rücksicht auf die Ehrenkaplanei, das sogenannte Henseler-Haus, noch zusätzlich kompliziert und erschwert. Nach mehrjährigem Planen konnte man im Sommer 1982 mit den Umbau- und Renovationsarbeiten beginnen. Sie fingen mit der fast vollständigen Auskernung des aus zwei ehemals selbständigen Häusern bestehenden Gebäudes an und schritten dann zügig voran, soweit sich nicht unvorhersehbare und unerwartete Schwierigkeiten einstellten, wie sie bei alten Häusern immer auftreten. Dazu kamen noch die interessanten baukünstlerischen Elemente von früheren Umbauten, die in überraschend grosser Zahl zutage traten und die in einem Erinnerungsbuch im einzelnen aufgezeichnet werden. Sie sind soweit möglich erhalten worden, verlangten aber ihrerseits ein behutsames Vorgehen bei den Bauarbeiten.

Nach dem Abschluss der umfangreichen, vielfältigen und langwierigen Arbeiten ist das alte Gasthaus für eine neue Blütezeit in jeder Hinsicht bestens gerüstet. Es wird Ende März 1987 die ersten Gäste aufnehmen und anfangs April feierlich eröffnet werden.

## *Städtebaulich wichtig*

Was hier in viereinhalb Jahren geschaffen wurde, ist ein Werk, das für unsere Altstadt von erstrangiger städtebaulicher Bedeutung ist. Wer es je bezweifelt haben sollte, ist darüber während der vielen Jahre, da der Gasthof stillgelegt und das Haus nicht bewohnt war, eines besseren belehrt worden. Nicht bloss das Gebäude verlotterte innen und aussen innert kurzer Zeit und von Tag zu Tag mehr. Es litt auch seine ganze Umgebung. Wenn nun der Gasthof, unter der kundigen und einfühlsamen Mitwirkung von Architekt Othmar Schaufelbühl, im Innern gündlich umgestaltet und aussen frisch herausgeputzt, in neuem Glanz erstrahlt, so werden davon ohne Zweifel auch die umliegenden Häuser schnell profitieren.

Man muss Georg Utz dafür dankbar sein. Denn er hat hier eine Aufgabe übernommen, die ausser ihm kaum so schnell ein anderer hätte auf sich nehmen können. Es ging ja nicht nur darum, die Bedeutung und den Wert des Hauses an einer städtebaulich wichtigen und darum empfindlichen Stelle zu erkennen und beidem gerecht zu werden. Es ging auch darum, den sehr grossen finanziellen Aufwand und die lange Dauer des Umbaus nicht zu scheuen.

Man wird sich in unserer Stadt sicher noch lange dieser grossen Tat erinnern. Georg Utz hat sich damit als ehemaliger Stadtammann in besonderer Weise um unsere Altstadt verdient gemacht. Mit der umfassenden Renovation und Modernisierung der «Sonne» hat er zugleich grosse Leistungen zum Vorteil der Stadt auf eigene Kosten erbracht: neue Mauer an der Kirchenstiege, Parkplätze im Untergrund der «Sonne», Verschönerung des Stadtbildes.

## *Dem guten Einvernehmen dienlich*

Die neu gestaltete «Sonne» ist nicht nur ein wesentlicher Beitrag zur baulichen Erhaltung unserer Altstadt. Sie hilft auch mit zu verhindern, dass unsere Altstadt als Lebensraum langsam aber sicher verkommt. Die Altstadt kann nur überdauern, wenn sie lebt. Und dazu braucht es nicht bloss Ladengeschäfte aller Art und nicht nur Leute und Kinder, die in den alten Stadtteilen zuhause sind. Es braucht dazu auch die Wirtshäuser, wo man sich zu einem Gespräch und zu geselligem Verweilen bei einem Trunk trifft. Gäbe es keine Wirtshäuser mehr, so müsste sich der Zusammenhalt unter uns Bremgartern noch mehr lockern, als er es in einer Zeit wie der unsrigen schon tut, in der sich jeder augenfällig auf sich selber zurückzieht, zum Schaden des guten Einvernehmens unter den Einwohnern und damit zum Schaden des Gemeinwesens selbst. Man muss darum wünschen, dass die neue «Sonne» wieder zu dem wird, was die alte «Sonne» immer war: ein Treffpunkt von jung und alt aus der Stadt, aber auch vom Land, das sich seit alters der Stadt zugehörig fühlt. Sie verspricht darüber hinaus eine willkommene Bereicherung des gastronomischen Angebots in der an Gaststätten unterschiedlicher Art nicht eben armen Reussstadt.